

Erlebnis Card

2 Tage Spass und Vergnügen
zu unschlagbaren Preisen!

**Familien:
Kinder
gratis!**



- **Freie Fahrt** auf dem Netz der Matterhorn Gotthard Bahn und auf den PostAuto-Linien im Oberwallis.
- **50% Ermässigung** auf den übrigen Bahnen, Autobuslinien, Luft- und Standseilbahnen, bei vielen Sport- und Freizeiteinrichtungen, Museen, Velomiete und vieles mehr!

Gültig an **2, 3 oder 5** frei wählbaren Tagen
innerhalb eines Monats.

Auskünfte und Verkaufsstellen:

An den Bahnhofen und bei den PostAuto-Fahrern innerhalb des Geltungsbereiches.



PostAuto Schweiz AG, Region Wallis
Bahnhofstrasse 1, CH-3900 Brig
Telefon +41 58 386 99 10
www.postauto.ch/wallis, wallis@postauto.ch



Matterhorn Gotthard Bahn
Nordstrasse 20, CH-3900 Brig
Telefon +41 27 927 77 77
www.mgbahn.ch, info@mgbahn.ch

kultur
landschaft

**Münster
Geschinen**
Wald - Schweiz
GDMC



**Kulturweg
Geschinen**

Das Obergommer Haus

Das Obergommer Haus ist ein hochwandiger Blockbau mit flachem Satteldach und ursprünglich kleinen Fensteröffnungen.

Die Schmuckelemente am Äußern beschränken sich auf waagrechte Zierfriese ober- und unterhalb der Fensterreihen sowie auf die Dachträger und Vorschuttkonsolen (Vorschutz = vorstehendes Holzwerk).

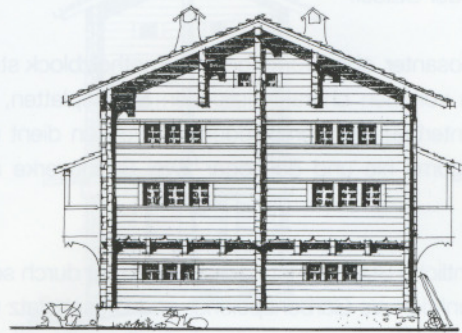
Das Heidenhaus

Die ältesten Wohnhäuser des Obergoms stammen aus dem Spätmittelalter (aus der Zeit um 1500) und werden im Volksmund ihres hohen Alters wegen als Heidenhäuser bezeichnet. Sie bestehen aus einem gemauerten Sockel und einem Wohngeschoss mit Wohnstube vorne sowie der Küche hinten. Die «Loibe», ein dem Wohnstock aufgesetztes Geschoss, wurde nicht voll ausgezimmert und diente als Abstellraum oder Schlafkammer. Das typische Kennzeichen des Heidenhauses ist der Firstständer, der den seitlich eingenuzten Wandhölzern des Giebeldreiecks Halt verleiht.



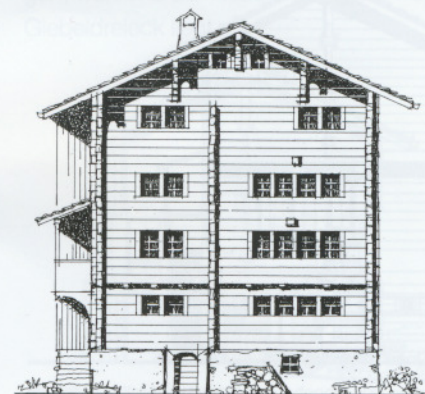
Das Renaissancehaus

Gesteigerte Bedürfnisse führten ab dem 16. Jahrhundert zu einer horizontalen Erweiterung des Wohnraums. Es entstand das Renaissancehaus mit dem eigentlichen Grundtyp der alten Gommer Wohnung. Im Vorderteil die Stube mit schmaler Kammer und im Hinterteil die Küche und ein Nebenraum, das «Stubji».



Das Barockhaus

Das 17. und 18. Jahrhundert brachte dann vor allem eine Erweiterung in die Höhe. Das hochstrebende, mehrgeschossige Barockhaus wurde in der Folge zum bestimmenden Wohnhaustyp im Obergoms.



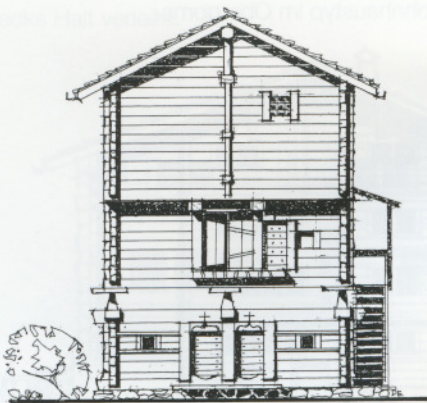
Nutzbauten

Der Stadel

Obwohl die Viehwirtschaft den eigentlichen «Reichtum» der Obergommer Landwirtschaft ausmachte, kam auch dem Ackerbau innerhalb der bäuerlichen Selbstversorgung eine wichtige Bedeutung zu. Entsprechend selbstbewusst präsentiert sich auch das Gebäude des Getreidebaus, der Stadel.

Sein imposanter, oben vorkragender Kantholzblock steht, getragen von den charakteristischen Mäuseplatten, auf einem Unterbau, der verschiedenen Zwecken dient und im Obergoms hie und da sogar zwei Stockwerke aufweist.

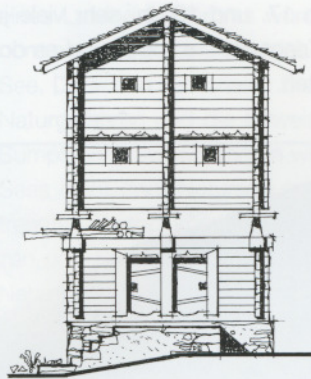
Der eigentliche Stadelteil ist baulich bestimmt durch seine Doppelfunktion als Garbenspeicher und Dreschplatz und besteht aus einem weiten, eine gute Durchlüftung garantierenden Trocknungsraum für die Garben sowie aus einem Tenn aus gefederten Bohlen, die unter dem Eingang podestartig vorstehen. Oft diente der Stadel auch der Lagerung von Hülsenfrüchten und – in einem abgetrennten Raum – des gedroschenen Korns.



Stadel mit Unterbau und eingebautem Speicherabteil (rechts)

Der Speicher

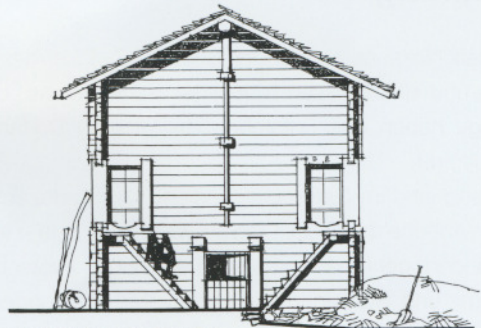
In seiner Bauanlage dem Stadel ähnlich, ist der Speicher kleiner als dieser und weist als reine Vorrats- und Fleisch-trocknungskammer kein Tenn auf. Oft weisen mehrere Türen auf entsprechend viele Besitzer hin. Eher diskret angebrachte Zierelemente zeugen von der Wertschätzung dieser bäuerlichen Schatzkammer.



Vierfachspeicher mit Unterbau

Der Heustall

Der weitaus häufigste Nutzbau in der Region ist der Heustall, im Goms «Gade» genannt. Dem niederen Stallgeschoss ist ein Heuspeicher aufgesetzt. Das Viehfutter wird dabei jeweils über die Aussentreppen in den Stall getragen, während der Heueinwurf in der Regel im rückseitigen Giebelndreieck liegt.



Heustall oder Stallscheune

Das Dorf

Der vom lateinischen Wort «cascina» (Käserei) hergeleitete Name Geschinen deutet auf die erste Besiedelung der Gegend hin. Das Dorf wird erstmals 1386 urkundlich erwähnt und die ersten bekannten Dorfstatuten sind aus dem Jahre 1543.

Auffallend ist, dass im 17. und 18. Jh. sehr viele junge Geschiner in fremde Kriegsdienste zogen und es dort zu Ehre und Ruhm brachten.



Die Siedlung

Das geschlossene Haufendorf liegt im Zwickel des Talhangs und des grossen Münstiger Schuttkegels. Lawenzüge haben das Entstehen der dichten Dorfanlage mitbestimmt.

Auffallend sind im Osten der Siedlung die Stadel auf der kleinen Anhöhe des Biels. Obwohl wir im Dorf kein «Heidehüs» finden, gehört es mit seinen stattlichen «Vorschützhäusern» und Stadeln zu den wertvollen Siedlungen im Goms.

Der Geschiner See

Inmitten der weiten Obergommer Ebene präsentiert sich der Geschiner See. Von Münster kommend erblickt man schon aus der Ferne dieses Gewässer.

Auf dem Gelände eines ehemaligen Militärflugplatzes entstand hier nach 1999 der Geschiner See. Zum Bau eines Lawinenleitdamms wurde hier Schüttmaterial entnommen und so eine alte Idee verwirklicht: der Geschiner See. Dank den kantonalen Stellen konnte der Schutz vor Naturgefahren und die teilweise Renaturierung der alten Sumpffläche vorgenommen werden. Der östliche Teil des Sees dient dem Naturschutz. In einem vom See abgetrennten Biotop können sich verschiedene Sumpfpflanzen und Sumpfbewohner ausbreiten. Der See dient als Nahrungsquelle für Vögel und Insekten.

Der westliche Teil kann von Badegästen genutzt werden. Eine gepflegte Liegewiese, ein Sandbereich, Grillstelle und verschiedene Bänke und Tische laden zu Verweilen ein. Um den gesamten See führt ein bequemer Weg, welcher auch von Kinderwagen befahren werden kann.



9.1 Weger Hüs

Erbaut wurde dieses stattliche Haus 1664. Es zeugt vom Wohlstand und Status der heimgekehrten Söldneroffiziere der Familie Weger. Mit seiner Raumdistribution gehört es zum Typ der Gommer Patrizierhäuser.



Der bekannteste Bewohner war der Hüne «Weger Baschi» (1759 – 1832), der wegen seiner Riesengrösse und seiner ungeheuren Kraft in die Walliser Sagen einging.

Im 18. und 19. Jahrhundert blühte der Transitverkehr über den Grimsel- und Griespass. Baschi betätigte sich auch als eifriger Säumer. Einmal wollten ihm ein paar übermütige Genossen einen Schabernack spielen. Sie fällten unterhalb von Guttannen eine grosse Tanne quer über die Strasse und versteckten sich im dichten Gebüsch. Es dauerte nicht lange, bis Baschi kam. Er stutzte zuerst, durchschaute aber bald den Streich. Er riss Ast um Ast

9.2 Dorfplatz

der Tanne auf Pferdelänge ab, stellte das Saumtier so nahe es ging an den Stamm und hob es mitsamt der Last über den Baum. «So, die andern sollen's auch so machen», sagte er und ging weiter.



Vor dem Haus steht in Erinnerung an den Sagenheld das Baschi Denkmal

9.2 Dorfplatz / Schüelhüs

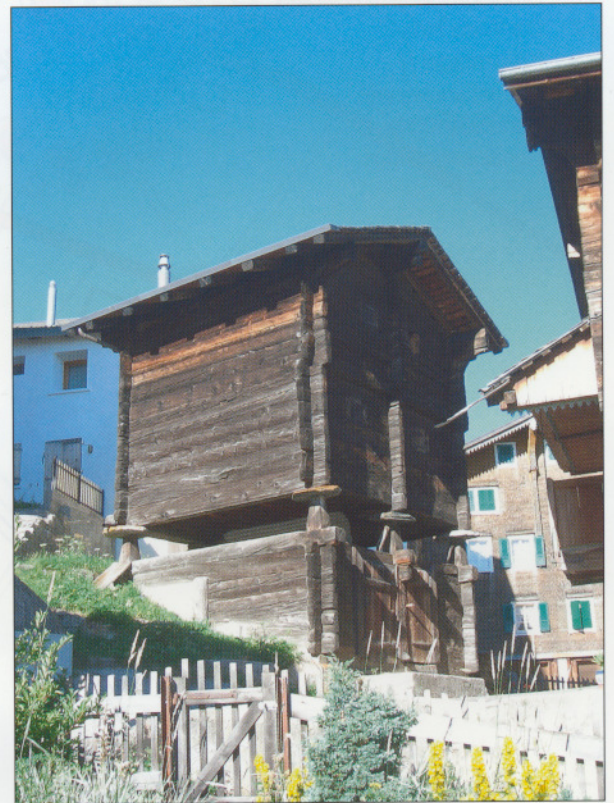
Im Westen des Biels öffnet sich das Dorf zu einer platzartigen Erweiterung, gesäumt von einem wertvollen Baubestand. Im Osten dieses Platzes steht das alte Gemeinde- und Schulhaus mit dem repräsentativen Rundeingang. Bis 1956 wurden die Kinder des Dorfes dort unterrichtet. Im Norden erhebt sich ein imposantes Haus von 1675. Der «Vorschütz» auf Konsolen ist nicht nur auf der Frontseite, sondern auch auf der Traufseite, geschmückt mit Kielbogen und Würfelfries.



Die Zierfriese am Schüelhüs weisen in die Zeit um 1700. Es ist das Geburtshaus des Dichters Prof. Franz Jost (1874 – 1938).

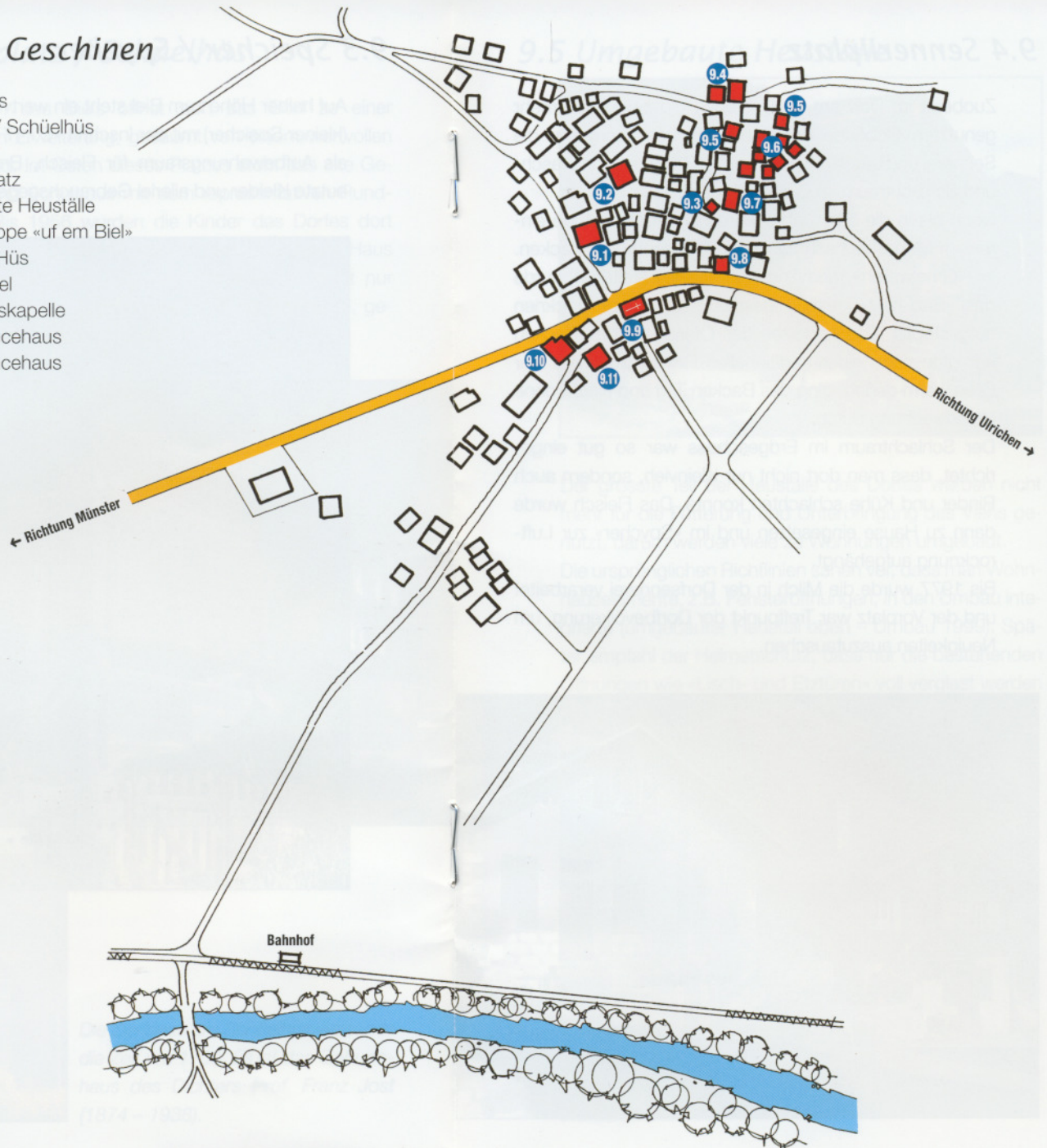
9.3 Speicher / Spycher

Auf halber Höhe zum Biel steht ein wertvolles «Spycherli» (kleiner Speicher) mit der Inschrift «C I 17 ii 28». Es diente als Aufbewahrungsraum für Fleisch, Brot, Korn, unbenutzte Kleider und allerlei Gebrauchsgegenstände.



Ortsplan Geschinen

- 9.1 Weger Hüs
- 9.2 Dorfplatz / Schüelhüs
- 9.3 Spycher
- 9.4 Senneriipplatz
- 9.5 Umgebaute Heuställe
- 9.6 Stadelgruppe «uf em Biel»
- 9.7 D's Wiiss Hüs
- 9.8 Kreuzstadel
- 9.9 Sebastianskapelle
- 9.10 Renaissancehaus
- 9.11 Renaissancehaus



9.4 Senneriiplatz

Zuoberst im Dorf am Hang stehen die zwei nicht mehr genutzten Gebäude der früheren Selbstversorgung: die Sennerei und das 1928 neu erstellte Backhaus mit Wasch- und Schlachtraum im Erdgeschoss.

Noch bis in die 50er Jahre wurde in der Backstube einmal im Monat das schmackhafte Roggenbrot gebacken. Im «Gmeiwärch» (gemeinsame Holzaufbereitung) wurde das «Backholz» gesägt, gespalten und zum Trocknen aufgestapelt. Das Anheizen des Ofens und das Backen erfolgten nach einer traditionellen Reihenfolge. War der Ofen warm genug, ging das Backen Tag und Nacht ohne Unterbrechung durch.

Der Schlachtraum im Erdgeschoss war so gut eingerichtet, dass man dort nicht nur Kleinvieh, sondern auch Rinder und Kühe schlachten konnte. Das Fleisch wurde dann zu Hause eingesalzen und im «Spycher» zur Luftrocknung aufgehängt.

Bis 1977 wurde die Milch in der Dorfsennerei verarbeitet und der Vorplatz war Treffpunkt der Dorfbevölkerung, um Neuigkeiten auszutauschen.



9.5 Umgebaute Heuställe



Der grösste Teil der Heuställe des Dorfes werden nicht mehr für die Fütterung und Unterbringung des Viehs genutzt, darum werden viele zu Wohnungen umgebaut.

Die ursprünglichen Richtlinien sahen vor, dass man Wohnelemente, z.B. Fensteröffnungen, in den Umbau integrierte (umgebauter Heustall oben – Umbau 1999). Später empfahl der Heimatschutz, dass nur die bestehenden Öffnungen wie «Lisch- und Etztüren» voll verglast werden dürften.



Umgebauter
Heustall –
Umbau 2003

9.6 Stadelgruppe «uf em Biel»

In den «Kunstdenkmälern der Schweiz» (Walter Ruppen - Band 1) wird die Gruppe von Wirtschaftsgebäuden auf der Kuppe des Biels als die vielleicht schönste Gruppe von Nutzbauten des ganzen Goms bezeichnet. Sie zeugen vom bäuerlichen Wohlstand früherer Jahrhunderte. Fast sieht es so aus, als wären diese imposanten Stadel im Gespräch zueinander gekehrt und nur durch Weg und kleine Plätze voneinander getrennt.



Die Stadel stehen auf den charakteristischen Mäuseplatten.



Wie zum Gespräch vereint, zeigen sich die imposanten Gebäude.

9.7 «D's Wiiss Hüs»

Älteres Haus mit gemauertem Hinterhaus. Anton Weger erweiterte es 1871 rechts um eine Achse und ummantelte es mit einer Mauer. Das mit weissem Kalkmörtel verputzte Mauerwerk war ein Kontrast zu den dunklen, sonnenverbrannten Gebäuden am Biel. Es ist verständlich, dass es im Dorf bald nur noch «ds' Wiiss Hüss» genannt wurde. Keller und Kammergeschoss gibt es nur im Vorderhaus.



9.8 Kreuzstadel

Seit vielen Jahrhunderten wurde das erste Gebäude beim Dorfeingang und das letzte beim Dorfausgang mit einem Kreuz geschmückt. Da am Lager Stadel als letztes Gebäude im Osten ein Kreuz hing, kennt man ihn im Dorf nur unter dem Namen Kreuzstadel. Er hat als schönster Stadel im Goms J.R. Rahn 1909 zu einer Zeichnung bewogen.



Der mit Kielbögen verzierte Fussbalken des Vor-schutzes trägt die Inschrift: «1.6.16 HILPRAND LAGER». Unter weiteren Zierelementen findet man die Initialen des Erbauers.

9.9 Sebastianskapelle

Die heutige Kapelle des heiligen Sebastian wurde 1750 errichtet. Das Sakramentshäuschen aus Giltstein an der linken Chorseite ist ein wiederverwendeter Teil des Vorgängerbaus und stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Die Malereien an den Wänden und an der Decke sind von Johann Georg Pfefferle.

Der Altar wird Peter Lager aus Reckingen zugeschrieben. Das Hauptgemälde zeigt das Martyrium des hl. Sebastian in figurenreicher Szene und das Oberblatt Maria Hilf nach dem Passauer Gnadenbild.



Die Statue des hl. Sebastian an der linken Chorwange zierte vor der Renovation den Giebel über dem Eingang. Die Sage erzählt, dass auf die Fürbitte des Heiligen das Dorf Geschinen von der Pest grösstenteils verschont blieb.

9.10 Renaissancehaus

Ein prachtvolles «Vorschutzhäus» steht am westlichen Dorfrand. Erbaut wurde es in der 1. Hälfte des 17. Jh. Das Typische an ihm ist die breite Vorderseite. Über dem Erdgeschoss krägt die Fassade mit reicher Verzierung vor: stab- und wappengeschmückte Konsolen, Kielbögen und Rillenfrieze.

Es ist das Geburtshaus des Kunstmalers Ludwig Werlen.



9.11 Renaissancehaus

Zusammen mit dem Haus 9.10 bildet es am Strässchen zum Bahnhof die eindruckliche Häusergruppe am westlichen Dorfrand. Es stammt aus dem Jahre 1631.

Hier wohnte die aus Imst im Tirol stammende Geschiner Malerfamilie Pfefferle. Johann Georg Pfefferle hat nicht nur die Sebastianskapelle und die Pfarrkirche von Münster, sondern noch viele andere Kapellen und Kirchen im Goms mit seinen Malereien geschmückt.



Die Bilder des Kreuzwegs in der nahen Sebastianskapelle stammen ebenfalls von Johann Georg Pfefferle.

Literaturhinweise

Walter Ruppen

Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis, Band I, «Das Obergoms»

Inns Obergoms

Durchs Obergoms, ein kulturhistorischer Wanderweg

Ferdinand Kreuzer

Goms, Land an der jungen Rhone

Mitarbeiter an diesem Projekt

- Valentin Bacher
- Susanna Fumagalli
- Roberto Imoberdorf
- Kilian Imsand
- Werner Messikommer
- Ludwig Weger
- José Werlen
- Chuck Roderick (Übersetzungen)
- Bruno Demuth (Dorfplan und Zeichnungen)
- Kissling Mechanik Laser AG, Riehen (Gebäudetafeln)

Herzlichen Dank an die Eigentümer der Häuser für die Einwilligung, die Informationstafeln an ihren Gebäuden anbringen zu lassen.

Kulturlandschaft Münster-Geschinen

Postfach 41, 3985 Münster-Geschinen
Kto. Raiffeisenbank Obergoms 36937.70